

Das wissenschaftliche Bibellexikon im Internet

(WiBiLex)

Haare / Haartracht (AT)

Mathias Winkler

erstellt: September 2020

Permanenter Link zum Artikel:
<http://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/20185/>



DEUTSCHE
BIBEL
GESELLSCHAFT

Haare / Haartracht (AT)

Mathias Winkler

1. Vokabular

Auch wenn das Haar in der Wahrnehmung des Bibellesers und der Forschung nur am Rande vorkommt, so überrascht die Anzahl der Begriffe im mit ihm verbundenen Wortfeld. Die griechischen Übersetzungen geben das hebräische Vokabular meist nicht einheitlich wieder.

Als relevante **Nomina** kommen im Alten Testament vor:

- Haar (hebr. שֵׁעַר *śe'ar*, [Gen 25,25](#); [Lev 13,3-4](#) u.ö.; griech. meist θρίξ *thrix*);
- Strähnen (hebr. מַחְלָפוֹת *mahlāfôt*, [Ri 16,13](#) [griech. σира́ *sira*]; [Ri 16,19](#) [griech. βοστρυχός *bostrychos*]);
- Bart (hebr. זָקָן *zāqān*, [Lev 13,29-30](#); [Lev 14,9](#); [Lev 19,27](#) u.ö.; griech. meist πώγων *pōgōn*);
- frei hängendes Haar (hebr. פָּרַע *pæra'*, [Num 6,5](#); [Dtn 32,42](#); [Ri 5,2](#); [Ez 44,20](#));
- Glatze (hebr. קַרְחָה *qārḥāh*, [Lev 21,5](#); [Dtn 14,1](#); [Jes 3,24](#); [Jes 15,2](#); [Jes 22,12](#); [Jer 47,5](#); [Jer 48,37](#); [Ez 7,18](#); [Ez 27,31](#); [Am 8,10](#); [Mi 1,16](#));
- Schnurrbart (hebr. שַׁפָּם *śāfām*, [Lev 13,45](#); [2Sam 19,25](#); [Ez 24,17](#); [Ez 24,22](#); [Mi 3,17](#));



Abb. 1 In einem traditionellen Bildmotiv packt der Pharao die Feinde an den Haaren und erschlägt sie mit einer Keule (ptolemäischer Chnumtempel in Esna).

● Augenbrauen (hebr. גַּבּוֹת עֵינַיִם *gabbot 'ênajim*, [Lev 14,9](#));

● Barbier / Friseur (hebr. גַּלְבַּי *gallāv*, [Ez 5,1](#)).

Die Haare an den Beinen (hebr. שְׂעַר הַרְגְלַיִם *śa'ar hāraglajim*, [Jes 7,20](#)) bezeichnen auch die Schamhaare. Die Nomina Kopf (hebr. רֹאשׁ *roš*, z.B. [Lev 13,45](#); [Hi 1,20](#)) und Kranz / Diadem (hebr. נֶזֶר *nezær*, z.B. [Jer 7,29](#)) können manchmal auch den Kopf mitsamt Kopfhaar bezeichnen. Werkzeug der Rasur und der Schur ist das Schermesser (hebr. תַּעַר *tā'ar*, [Num 6,5](#); [Num 8,7](#); [Jes 7,20](#); [Ez 5,1](#); מוֹרָה *môrāh*, [Ri 13,5](#); [Ri 16,17](#); [1Sam 1,11](#)).

Verben, die den Umgang mit Haaren bezeichnen, sind:

● scheren, rasieren (hebr. גָּלַח *glḥ*, [Gen 41,14](#); [Lev 13,33](#); [Lev 14,8-9](#) u.ö.);

● scheren, stutzen (hebr. גָּרַע *gr'*, [Jes 15,2](#); [Jer 48,37](#); [Ez 5,11](#));

● frei hängen lassen (hebr. פָּרַע *pr'*, z.B. [Lev 10,6](#); [Lev 13,45](#); [Lev 21,10](#); [Num 5,18](#); [Ri 5,2](#));

● trimmen (hebr. כָּסַם *ksm*, [Ez 44,20](#));

● schneiden (hebr. גָּזַז *gzz*, [Jer 7,29](#); [Mi 1,16](#); [Hi 1,20](#));

● eine Glatze scheren (hebr. קָרַח *qrḥ*, [Lev 21,5](#); [Jer 16,6](#); [Ez 27,31](#); [Ez 29,18](#); [Mi 1,16](#)).

Einen Schnurrbart verhüllt man (hebr. עָטָה *ṭh*, [Lev 13,45](#); [Ez 24,17](#); [Ez 24,22](#); [Mi 3,7](#)). Hinzukommen das Hinübergehenlassen (hebr. עָבַר *ʿbr*) des Schermessers (hebr. תַּעַר *tā'ar*, [Num 6,5](#); [Num 8,7](#); [Ez 5,1](#); [Jes 7,20](#) oder hebr. מוֹרָה *môrāh* mit der Wurzel „hinaufgehen“ עָלָה *ʿlh*, [Ri 13,5](#); [Ri 16,17](#); [1Sam 1,11](#)) über den Kopf oder andere Körperteile oder den gesamten Körper.

Adjektive sind haarig (hebr. שְׂעִיר *śāʾir*, [Gen 27,11](#); [Gen 27,23](#); [Dan 8,21](#)) und

das Antonym glatt (hebr. הָלָאֵךְ *hālāq*, [Gen 27,11](#)).

2. Haartrachten und -pflege in der Umwelt Israels

Frisuren, Haartrachten und Haarpflege unterliegen regionalen und zeitlichen Unterschieden, Entwicklungen und Moden. Insbesondere ikonografische Zeugnisse geben uns Auskunft darüber. Mittels der abgebildeten Haar- und Barttracht unterschied man Volksgruppen voneinander. Haarpflege, Haarschmuck und Haarkosmetik waren zur damaligen Zeit ebenfalls verbreitet.

2.1. Ägypten



Abb. 2 Bartlose ägyptische Arbeiter mit schwarzer, gelockter Perücke bei der Schlachtung (Saqqara Grab des Kagemni; 24. Jh. v. Chr.).

Die Ägypter, v.a. die Oberschicht, schoren ihre Körperbehaarung sehr kurz oder rasierten sie ganz, wohl um Parasitenbefall zu verhindern. Auch → [Josef](#) rasiert sich nach seinem Gefängnisaufenthalt, bevor er zum Pharao geht ([Gen 41,14](#)). Perücken für Männer und Frauen waren weit verbreitet (Abb. 2). Bärte sind nur in der Ikonografie des Alten Reiches bezeugt. Die royale Ikonografie bildet den Pharao und Götter häufig mit einem stilisierten Zeremonialbart ab. Hausklaven sind meist kahlgeschoren dargestellt, Sklaven für die Arbeit auf den Feldern mit natürlichem, unfrisiertem Haar. Ferner sind ägyptische Priester am ganzen Körper rasiert.

Nicht-Ägypter, denen die Ägypter von Haus aus wenig zugewandt waren, und insbesondere ausländische Feinde werden behaart abgebildet, etwa bärtig oder mit längerem Haupthaar (Abb. 3). Verbreitet ist das Motiv, auf denen der Pharao die besiegten Feinde beim Haarschopf packt und mit einem Schlaggestus bedroht (siehe Abb. 1).

2.2. Mesopotamien

Seit dem 3. Jt. v. Chr. informieren Funde von Rollsiegeln, Statuen, Stelen, Reliefs usw. über die Haarmoden und Haartrachten Mesopotamiens. Nach Zeit, Raum und Ethnie variieren diese sehr stark und auch innerhalb einer Kultur zu einer Zeit ist nochmals je nach sozialer Klasse ein Unterschied zu machen. Im Folgenden



Abb. 3 Ankunft einer semitischen Familie, erkennbar an der Haartracht und Bärten (Grabmalerei aus Beni Hassan; 19. Jh. v. Chr.).

werden nur wenige Informationen aus diesen umfangreichen Funden wiedergegeben; diese beziehen sich aber dafür vorrangig auf die Entstehungszeit der Hebräischen Bibel.



Abb. 4 König Jehu vor dem assyrischen König Salmanassar III., umgeben von Eunuchen (Schwarzer Obelisk von Nimrud; 9. Jh. v. Chr.).

Neuassyrische Ikonografie zeigt männliche Assyrer immer mit deutlich erkennbaren, langen Bärten; diese enden unten meist rechteckig, sind manchmal aber auch spitz zulaufend ausgeführt. Die Bärte sind in kunstvollen, gleichmäßigen Lockenreihen mit Längs- und Querriegeln frisiert. Die Bartlänge, die Anzahl und Pracht an Lockenreihen zeigen den Status der jeweiligen Person an. Den prächtigsten Bart hat selbstverständlich der

assyrische König (Abb. 4). Assyrische Männer tragen das Haar – wiederum auffallend starr gelockt – bis über die Schulter, entweder offen oder mit einem Band leicht zusammengebunden, sodass die Frisur manchmal fast wie ein Knoten wirkt. Auf Reliefs, die Stadteroberungen und kriegerische Auseinandersetzungen zeigen, haben assyrische Soldaten längeres Haupt- und Barthaar als die – selbstverständlich besieigten – Feinde.

→ [Eunuchen](#) sind bartlos und tragen das Haar leicht im Nacken zusammengebunden oder zu einem runden Knoten gebunden (Abb. 4). Dieser Haarknoten ist ebenfalls bei Abbildungen von Frauen zu finden.

Perser werden auf Abbildungen mit lockigen Bärten und Haaren dargestellt. Das Haar ist im Nacken massiert, vielleicht leicht zusammengebunden. Der persische König fällt selbstverständlich ebenfalls durch seine auffallende Bart- und Haarpracht auf.



Abb. 5 Der persische König Darius und dahinter Kronprinz Xerxes mit langen Bärten (Persepolis, Apadana, Nordtreppe; 5. Jh. v. Chr.).

2.3. Levante

2.3.1. Israel und Juda



Abb. 6 Assyrer häuten gefangene Judäer mit kürzeren Bärten und

Fremdzeugnisse informieren uns über die Haar- und Barttracht der Einwohner von Israel und Juda. Ägyptische ikonografische Quellen aus dem ausgehenden 2. Jt. v. Chr. zeigen, dass Männer aus der Levante und Syrien bärtig (teils aber auch rasiert) waren, das Haar schulterlang trugen, manchmal mit einem Haarband

Haaren (Ausschnitt aus dem Lachisch-Relief aus Kalchu; um 700 v. Chr.).

zusammengefasst (Niditich 2008, 34-35). Der schwarze Obelisk von Nimrud (errichtet 825 v. Chr.; → [Kalchu](#); Abb. 4) zeigt den israelitischen König → [Jehu](#) (2Kön 9-10), wie er sich vor dem assyrischen König → [Salmanassar III.](#) (859-824 v. Chr.) zu Boden wirft (Abb. 4). Jehus Haare sind etwas länger als schulterlang, sein Bart ist voll und von mittlerer Länge. Er trägt eine konische, leicht nach hinten fallende Mütze als Kopfbedeckung. Auf dem Lachisch-Relief (→ [Lachisch](#)) aus dem Palast → [Sanheribs](#) (705-681 v. Chr.) in → [Ninive](#) tragen die männlichen Judäer recht kurzes, gelocktes Kopf- und Barthaar (Abb. 6).

Derartige Abbildungen können historisch akkurat die Haar- und Barttracht von Israeliten und Judäern wiedergeben, allerdings spielen Gestaltungskonventionen und der Kontext der Bilder auch eine Rolle; die abgebildete Haar- und Barttracht kann auch ideologischen Darstellungstendenzen geschuldet sein, die „Ausländer“ und „Feinde“ bewusst von der eigenen Gruppe unterscheiden. Möglicherweise geben die sog. „judäischen Pfeilerfigurinen“ eine verbreitete Frauenfrisur für die Zeit zwischen 900 und 700 v. Chr. wieder (Abb. 7). Auf dem Lachisch-Relief sind die Häupter der Frauen, die aus der Stadt fliehen, mit einem Schleier bzw. einem Teil der Oberbekleidung bedeckt.

Unklar ist, ob [Ri 5,2](#) die Frisur israelitischer Krieger, nämlich lange und lose Haare, historisch korrekt wiedergibt oder eher das Motiv des langen, losen Haares als Zeichen von Stärke und Wildheit aufgreift.

Haare und Bart wurden geschnitten

oder geschoren. Rasiermesser aus Stein und Metall sind erhalten, ebenso wie Kämmen und Haarnadeln aus Holz, Gräten oder sogar Elfenbein (Abb. 8). Haarbänder sind ikonografisch bezeugt. Mittels wohlriechender Salben und Fette wurde die Frisur in Form



Abb. 7 Judäische Pfeilerfigurine (Eisenzeit IIc; Fundort unbekannt; [BIBEL+ORIENT Datenbank Online](#)).

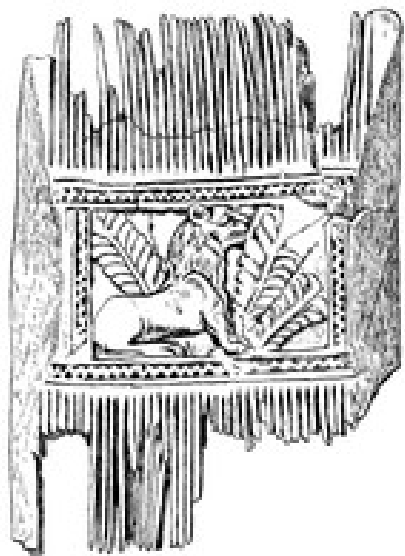


Abb. 8 Elfenbeinkamm aus Megiddo (13.-11. Jh. v. Chr.).

gehalten und parfümiert. Haare konnten nicht nur gefärbt, sondern auch gebleicht werden. Auch Enthaarungen, etwa der Achseln, wurden vorgenommen.

Der Beruf des Barbiers (hebr. גַּלְלָאֵן *gallān*) ist im Alten Testament nur in [Ez 5,1](#) bezeugt. Diese Berufsgruppe kümmerte sich im Alten Orient nicht nur um Haar- und Bartpflege, sondern hatte auch ärztliche und zahnärztliche Aufgaben. Sie sind deshalb oft an Höfen und Tempeln angestellt.

Haare spielen in der medizinischen Diagnostik eine Rolle. In den biblischen Anweisungen zum Umgang mit Hautaussatz ist die Farbe der Haare einer möglicherweise betroffenen Stelle von Bedeutung ([Lev 13,1-46](#)). Ist das Haar an der Stelle farblos oder hat eine anormale Farbe, ist dies ein Hinweis auf eine mögliche Hautkrankheit. Bei Kopfverletzungen wurde die betreffende Gegend rasiert, bevor man einen Verband anlegte. Gebärenden wurde wahrscheinlich die Schamgegend rasiert. Ferner wurden bei Heilungsritualen in Mesopotamien die Haare abrasiert und in einem Krug weggeschafft.

2.3.2. Philister

Über die Haartracht der → [Philister](#), die möglicherweise Nachfahren der sog. → [Seevölker](#) sind, gibt insbesondere ein Wandrelief aus Medinet Habu Auskunft, das die Seeschlacht Ramses III. gegen die Seevölker im Nildelta abbildet (Abb. 9). Die Angehörigen der Seevölker sind glattrasiert und tragen einen Helm mit Federreihen (?) auf dem Kopf; das Haar scheint kurz geschnitten zu sein. Ähnliches zeigt eine Abbildung auf einem philistäischen Trinkgefäß aus Aschkelon (Niditch 39).



Abb. 9 Angehörige der Seevölker, glattrasiert und mit Federhelm (Ausschnitt aus dem Wandrelief von Medinet-Habu).

3. Bedeutungsdimensionen von Haaren und Haartracht

Das Haupthaar und die Gesichtsbehaarung sind weithin sichtbar. Damit kommt ihnen eine bedeutende kommunikative Funktion zu. Haare und Haartracht

können wie → [Kleidung](#) und → [Tätowierungen](#) z.B. Alter, soziale Klasse, Geschlecht, politische Einstellung, Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe oder Ethnie usw. für die Umgebung kenntlich machen. Sie sind Teil des Ausdrucks der individuellen Identität und des Selbstverständnisses, zugleich aber in soziale Kontexte und Vorgaben eingebettet. Soziale, politische oder religiöse Vorstellungen können auf das Aussehen von und den Umgang mit Haaren Auswirkungen haben (Niditch 6-9). Die Kontrolle über Haare (gleich ob Haupt-, Bart- oder Schamhaare) ist ein Zeichen von Macht, die man über sich selbst oder über jemand anderen besitzt, da sie den individuellen Körper und damit eventuell auch soziale und religiöse Rollen sichtbar verändern kann.

Man kann Haare schnell und unkompliziert modifizieren. Man kann sie schneiden, teilweise oder komplett abrasieren, wachsen lassen usw. Diese Veränderungen sind im Unterschied zu anderen Körperveränderungen (wie etwa der Verstümmelung oder der Einritzung der Haut) zeitlich begrenzt, vollständig natürlich reversibel und schmerzlos. Von der Kleidung meist verdeckt sind Achsel- und Schamhaare; Letzteren kommt oft eine stark erotisch-sexuelle Bedeutung zu. Insgesamt zeigt sich, dass Haaren im kulturellen und religiösen Symbolsystem einer bestimmten Zeit und Kultur ein komplexes Spektrum an möglichen Bedeutungen auf mehreren Ebenen zukommen kann.

Grundsätzlich ist eine große Haarpracht und Haarfülle positiv konnotiert. Üppig wachsendes Haar verbindet man mit Kraft, Vitalität, Schönheit und – bei Männern – mit Maskulinität. Der Verlust von Haaren – meist unfreiwillig – ist dies hingegen nicht, insbesondere dann, wenn der Haarverlust durch eine Zwangsrasur erfolgt.

3.1. Schönheitsideal und Erotik



Abb. 10 Die nackte Göttin Ishtar

Volles Haar ist erotisch und sexuell konnotiert und auch Teil eines bestimmten weiblichen und männlichen Schönheitsideals. Bildliche Darstellung weiblicher Gottheiten zeigen diese oft nackt, allerdings mit auffallenden Frisuren und / oder deutlich sichtbarem Schamdreieck (Abb. 7 und Abb. 10).

[Hhld 6,5](#) preist das offene Haar der Geliebten, das einer aus dem Gebirge herabsteigenden Herde gleicht. Da das Schönheitsideal im Denken des antiken Israel insbesondere von Dynamik gekennzeichnet ist, ist damit wohl ein üppiges, lockig wallendes Haar gemeint. Davids Sohn → [Absalom](#) wird als äußerst schön beschrieben und sein Haar ist

mit ausgearbeitetem Schamdreieck
(altbabylonisch, ca. 1750 v. Chr.).

entsprechend reichlich: Jedes Jahr schor er sein
Haar, das es auf stattliche 200 Schekel (ca. 2,26
kg) brachte ([2Sam 14,25-26](#)).

Langes
Männerhaar war wohl frisiert, denn → [Simson](#) trug sein Haar in sieben Strähnen
([Ri 16,13](#)).

3.2. Männlichkeit

Üppiges Haar gilt als Zeichen von Männlichkeit und Virilität. Die Gegenüberstellung der beiden Brüder Jakob und Esau macht dies deutlich: → [Esau](#) ist der Liebling seines Vaters, ein Jäger, ein Mann des Feldes, mit Bogen und Köcher, über und über von rötlich glänzendem Haar bedeckt; sein Bruder → [Jakob](#) hingegen ist der Liebling seiner Mutter, ein Koch, der lieber zuhause im Zelt bleibt ([Gen 25,24-34](#); [Gen 27](#)). Er wird als „glatt“ bezeichnet, während Esau „haarig“ ist ([Gen 27,11](#)). Jakob hat kaum Bartwuchs, da sein glatter Hals mit Fell bekleidet werden muss, um den blinden Vater zu täuschen ([Gen 27,16](#)).

Körperliches Kennzeichen des Richters Simson ([Ri 13-16](#)), dessen Maskulinität schon als hypermaskulin bezeichnet werden kann, ist sein ungeschnittenes und daher sehr volles und langes Haar. Mit dem Verlust seines Haares geht eine De-Maskulinierung Simsons einher (Groß 724): Er wird überwältigt, was auch den Aspekt der Vergewaltigung bezeichnen kann (hebr. ענה 'nh, [Ri 16,19](#)), er muss im Gefängnis die Handmühle bedienen ([Ri 16,21](#)) und geht damit einer für Frauen typischen Tätigkeit nach.

Die Vorstellung, Haare seien der Sitz von Kraft und auch Lebenskraft, ist im Alten Testament nur in der Simsonerzählung Ri 13-16 ([Ri 16,17](#)) belegt und ohne Parallele in den semitischen Kulturen. Eine solche Vorstellung ist eher im griechischen Kulturraum zu finden (Groß 668.736).

3.3. Natur und Kultur

Steht der geregelte Umgang mit Haaren, z.B. durch bestimmte Frisuren usw., für Kultiviertheit und die Seite der Kultur, so steht übermäßige und unregelmäßige Haarpracht und Haartracht für eine wilde, „natürliche“ Seite.

Ein Beispiel für die „kulturelle“ Seite geregelter Haartracht sind etwa die Abbildungen des sog. sechslockigen Helden (Abb. 11). Hierbei handelt es sich um ein Motiv, auf dem ein (manchmal nackter) bärtiger Mann mit sechs (teils sieben) Locken, also einer Frisur, Tiere dominiert und zähmt. Ein biblisches Beispiel wäre Simson, der sein Haar in sieben Locken frisiert trägt ([Ri 16,13](#)) und Tiere dominiert ([Ri](#)



Abb. 11 Akkadisches Rollsiegel mit sechslockigen Helden im Kampf mit Bullenmensch und Löwen (2200-2400 v. Chr.).

[14,5-6](#); [Ri 15,4-5](#)). Die zurechtgemachte, frisierte, üppige Haarpracht ist in beiden Fällen mit Stärke und Dominanz gegenüber der Natur verbunden. Über Vermutungen zu einem möglichen Zusammenhang zwischen dem sechslockigen Helden und Simson kommt man allerdings nicht hinaus.

Ein Beispiel für die wilde und „natürliche“ Seite ist etwa Enkidu, die über und über haarige und wilde Gestalt aus dem Gilgamesch-Epos, der erst aus seiner Wildheit und „Natürlichkeit“ durch den Geschlechtsverkehr mit einer Prostituierten langsam in den Bereich der Kultur überführt wird. Ein biblisches Beispiel wäre der über und über mit Haaren bedeckte Esau, der ein Mann des Feldes und ein Jäger ist, der Kulturtechnik des Kochens wohl unkundig (Esau bereitet zwar das Fleisch für seinen Vater vor, [Gen 27,31](#), während Jakob ein vegetarisches Gericht kocht, [Gen 25,29-34](#)). Ihm steht sein glatter, recht haarloser – und damit „kultivierter“ – Bruder Jakob gegenüber.

Allerdings darf man die Gegenüberstellung von „Natur“ und „Kultur“ nicht allzu schroff sehen. Der sechslockige Held ist oftmals unbekleidet und Simson wohnt auch in Höhlen ([Ri 15,8](#)); beides zeugt nicht unbedingt von einer Nähe zum Raum der Kultur. Die Jagd des haarigen Esaus mit Pfeil und Bogen ist ebenfalls eine ausgefeilte Kulturtechnik.

Möglicherweise kann man dem Propheten → [Elia](#), der in einen haarigen Mantel gehüllt ist ([2Kön 1,8](#)) und in Höhlen lebt ([2Kön 19,9](#)) auch eine gewisse Kulturferne und Wildheit unterstellen (Mobley 227).

3.4. Kahlheit

Kahlheit kann unterschiedliche Bedeutungen haben. Es empfiehlt sich, zwischen natürlich-unfreiwilliger, künstlich-unfreiwilliger und künstlich-freiwilliger Kahlheit zu unterscheiden.

3.4.1. Natürlich-unfreiwillige Kahlheit

Mit fortschreitendem Alter verlieren Männer wie Frauen das Haupthaar in unterschiedlichem Maße. Der natürliche Haarverlust ist damals wie heute unerwünscht. In [2Kön 2,23-24](#) verspotten die Jungen der Stadt → [Bethel](#) den Propheten → [Elisa](#) als Kahlkopf. Daraufhin verflucht Elisa sie, zwei Bärinnen kommen aus dem Wald und zerreißen 42 der Jungen.

3.4.2. Künstlich-unfreiwillige Kahlheit

Hierzu zählt die Rasur oder Schur, die jemandem von einem anderen zugefügt wird. Diese gelten i.d.R. als entehrend und beschämend, da sie die körperliche Integrität beschädigen. Zugleich wird der individuelle Körper von außen

modifiziert und in seinem Ausdrucksgehalt verändert. Die Kontrolle über Haare (gleich ob Haupt-, Bart- oder Schamhaare) ist ein Zeichen von Macht, die man über jemanden besitzt. Entsprechend kann die Modifikation von Haaren auch dazu dienen, jemanden zu beschämen. In [2Sam 10,1-5](#) lässt der König der Ammoniter den Emissären → [Davids](#) den halben Bart abrasieren und ihre Gewänder abschneiden, sodass ihr Intimbereich freiliegt. Die Emissäre sollen in → [Jericho](#) warten, befiehlt David, bis ihre Bärte wieder nachgewachsen sind. In diesem Fall, bei dem auch der Genitalbereich freigelegt wird, ist eine sexuelle Demütigung naheliegend, da der Bart – ein sekundäres Geschlechtsmerkmal – durch die Halbrasur ebenfalls unnatürlich und auch entgegen kulturellen Konventionen verunstaltet wird und ein sichtbares Merkmal des Verlustes der Kontrolle über die eigene Geschlechtsidentität zeigt.

In der Umwelt des antiken Israel gibt es Praktiken der Beschämung, die den Bart involvieren. Eckart Otto (Otto 2008, 235-236) sieht in den Mittelassyrischen Gesetzen §§ 18; 19 die Strafe der Zwangsrasur des Bartes bei Verleumdung, nicht der Kastration. Die Rasur der Schläfe ist eine Strafe im Codex → [Hammurabi](#) CH §127, die der Beschämung eines Verleumders dient (TUAT I/1 58):

„Wenn ein Bürger über eine *entu*-Priesterin oder die Gattin eines Bürgers üble Nachrede verbreitet, aber das nicht beweist, so soll man diesen Bürger vor die Richter *schleppen* und man rasiert ihm eine (Kopf)hälfte.“

Der Verleumder wird somit sichtbar für alle entehrt. Vor Assurbanipal erniedrigt sich der besiegte Rebell Tamarītu, der zuvor einen Vasallen Sargons II. vom Thron gestürzt hatte:

„Tamarītu, seine Brüder, Familie (und) der Same seines Vaterhauses flohen mit 85 Fürsten seines Gefolges vor Indabibi, seinem Diener, krochen nackt auf ihrem Bauch und kamen nach Ninive. Tamarītu küßte meine königlichen Füße und machte den Erdboden mit seinem Bart zurecht. Er faßte das Bodenbrett meines Wagens und überstellte sich selbst zur Sklaventätigkeit für mich.“ (TUAT.NF II, 79).

Ähnliches findet sich auch in einem Brief des Königs Midas von Phrygien an Sargon II.:

„Bezüglich dessen, was du mir geschrieben hattest: ‚Ein Bote aus Urpala kam zu mir mit dem phrygischen Boten‘ – lass ihn kommen und lass Assur,

Schamasch, Bel und Nabu befahlen, dass alle diese Könige mit ihren Bärten deine Sandalen putzen sollen.“ (nach Parpola 6).

Bildlich dargestellt ist diese Form der Unterwerfung auch auf dem Schwarzen Obelisk (Abb. 4): Jehus Bart berührt den Boden vor den Füßen des assyrischen Königs. Ein Zeichen der Beschämung ist auch ein verhüllter Bart ([Mi 3,7](#)).

Im Gerichtswort [Jes 7,20](#) wird metaphorisch die Rasur von Haupt-, Scham- und Barthaar angedroht. Das Schermesser ist der König von Assur. Diese Metapher verdeutlicht bildlich den totalen Kontrollverlust an den König von Assur.

3.4.3. Künstlich-freiwillige Kahlheit



Abb. 12 Statue des Königs Gudea von Lagasch (20. Jh. v. Chr.).

Künstlich-freiwillige Kahlheit begegnet v.a. bei Kultpersonal. Ägyptische Priester sind meist am ganzen Körper glatt rasiert; dies ist teils auch in Mesopotamien der Fall. Kahlheit gilt mitunter als Kennzeichen der Priester. Die Gudea-Statuen, die einen glatzköpfigen oder kurzhaarigen und glatt rasierten König Gudea zeigen, betonen dessen priesterliche Funktion (Abb. 12).

Im Alten Testament begegnet diese Form der Kahlheit vor allem in kultischen Kontexten. Die Leviten werden bei ihrer Weihe in [Num 8,7](#) im Rahmen von verschiedenen Reinigungsritualen komplett rasiert. Auch der genesene Aussätzige, der als Reiner wieder in die Kultgemeinschaft integriert wird, muss sich – ebenfalls im Rahmen weiterer Reinigungsvorschriften – einer Ganzkörperrasur unterziehen ([Lev 14,1-9](#)). Die soziale Praxis des Trauerns beinhaltet auch eine (Teil-)Rasur des Haupt- und / oder Barthaars.

3.5. Trauer

Die Modifikation von Haaren gehört neben dem Ritzen der Haut, der Vernachlässigung der Körperpflege und dem Einreißen der Kleidung zum Komplex der → [Traueritten](#). Haupt- und Barthaare bleiben ungepflegt, werden geschoren oder abgeschnitten ([2Sam 19,25](#); [Hi 1,20](#); [Jes 15,2](#); [Jes 22,12](#); [Jer 7,29](#); [Jer 16,6](#); [Jer 41,5](#); [Jer 48,37](#); [Ez 7,18](#); [Mi 1,16](#); [Esr 9,3](#)). Auch der Bart wird verhüllt ([Ez 24,17](#); [Ez 24,22](#); [Am 8,10](#); [Mi 3,7](#)). Diese Riten waren in Israel und Juda und ihrer Umwelt verbreitet.

[Lev 19,27-28](#); [Dtn 14,1](#) verbieten jedoch die Kahlrasur oder Teilrasur des Kopfes und das Stutzen des Bartes im Zustand der Trauer sowie Einritzungen der Haut. [Dtn 14,2](#) begründet dies mit der Aussonderung des Volkes Israel für JHWH; es soll sich in seinen Trauerbräuchen und den sichtbaren Zeichen der Trauer unterscheiden. [Lev 19,2](#) stellt fest, dass Volk solle heilig sein; in diesem Abschnitt steht das Verbot [Lev 19,27-28](#). → [Heiligkeit](#) und bestimmte Trauerbräuche, die den Körper beschädigen, die Lebenskraft mindern und Zeichen der Sphäre der Trauer und des Todes sind, vertragen sich nicht und sind daher verboten (Olyan 2000, 188-189).

Die Selbstminderungsriten, zu denen auch der entsprechende Umgang mit Haaren gehört, sind eine kulturell akzeptierte Antwort auf den Verlust eines Menschen. Möglicherweise soll durch sie die körperliche Integrität beschädigt werden, um einerseits den Schmerz über den Verlust eines Menschen nach außen hin sichtbar zu machen und andererseits durch das geminderte eigene Leben dem Toten ähnlich zu werden (Olyan 1994, 616-617). Zudem wird so nach außen hin sichtbar kommuniziert, dass die trauernde Person unrein ist (Olyan 2000, 183-184).

3.6. Alter

[Spr 16,31](#) weist das graue, silbrige Haar (hebr. שֵׁבִיבָה *šēvāh*) als überaus prächtiges Diadem aus; man finde es auf den Wegen der Gerechtigkeit. Die Betonung liegt auf dem hohen Alter, das als Ergebnis eines gerechten Lebenswandels ausgewiesen wird, nicht auf dem silbrig-glänzenden Haar. Unberücksichtigt bleibt der Haarausfall, der mit dem Alter einhergehen kann. Dies zeigt, dass das graue Haar metonymisch für das hohe Alter steht und nicht für das graue Haar an sich.

4. Haare in Kult und Kultpraxis

Insbesondere beim Kultpersonal oder Personen, die ein Gelübde ablegen, spielt die Haartracht eine Rolle. Mitunter wird mit den Haaren auch im Rahmen von Ritualen entsprechend verfahren.

4.1. Aussatz

Ein Aussätziger (→ [Krankheit](#)), und damit Unreiner, soll nach außen hin für seine Umgebung als solcher kenntlich sein: Nach [Lev 13,45](#) soll er zerschlossene Kleidung tragen, sein Haar frei hängend tragen und seinen Oberlippenbart verhüllen. Zudem soll er „unrein, unrein!“ rufen.

Ist ein Mensch von seinem Aussatz genesen, so wird er schrittweise wieder in die Gemeinschaft reintegriert. Hierzu gehören Reinigungsrituale, Waschungen und offenbar auch die zweimalige vollständige Körperrasur während der zwei

Wochen der schrittweisen Reintegration in die Gemeinschaft ([Lev 14,8-9](#)).

4.2. Priester und Leviten

Nach [Ez 44,20](#) sollen Priester ihre Haare schneiden und trimmen, also pflegen. Es soll weder ungehemmt wachsen noch ganz oder teilweise geschoren werden. Dies ist ein markanter Unterschied zur Umwelt, in der Priester oft kahl sind. Der Priester soll sich bei der Trauer um einen Toten weder eine Glatze scheren noch den Bart stutzen und auch nicht Einritzungen zufügen. Begründet wird dies mit seiner Heiligkeit ([Lev 21,5-6](#)). Durch diese Trauerriten würde der Priester seinen Körper beschädigen. Da körperliche Unversehrtheit eine Voraussetzung für den gefahrlosen Kontakt mit Heiligem ist, würde er für seinen Dienst untauglich werden bzw. die Sphäre des Heiligen gefährden.

Der Hohepriester soll sein Haupthaar nicht frei hängen lassen im Falle der Trauer ([Lev 21,10](#)), was darauf schließen lässt, dass er es für gewöhnlich schnitt und pflegte. Damit kann auch gemeint sein, dass er den Turban seiner Amtskleidung abnimmt (Hieke 830). Eine gleiche Trauerpraxis verbietet → [Mose](#) → [Aaron](#) und seinen beiden verbliebenen Söhnen Elasar und Itamar, nachdem dessen Söhne Nadab und Abihu starben: Sie sollen ihr Haupthaar nicht frei hängen lassen und sich nicht die Kleider zerreißen; ansonsten würden sie sterben und der → [Zorn](#) JHWHs käme über die Israeliten ([Lev 10,6](#)). Denkbar ist, dass im Unterschied zum Hohepriester das freie Hängen des Haares und das Einreißen der Kleidung bei trauernden Priestern akzeptiert waren.

Olyan vermutet, das Verbot von Einritzungen und der Rasur der Haare verwische Statusgrenzen. Einige der Trauerriten, wie das Tragen bestimmter Kleidung, lassen sich sofort abstellen, wenn die Trauer vorbei ist; Hauteinritzungen und geschorene Körperteile sind aber nur sehr langsam reversibel. Insofern würde ein Priester auch nach seiner Trauerzeit Zeichen seiner Trauer an seinem Körper tragen. Die Sphäre des Todes, der Quelle der Unreinheit schlechthin, verträgt sich allerdings nicht mit der Sphäre der Heiligkeit. Deshalb ist Priestern das Trauern in bestimmten Formen untersagt (Olyan 2000, 184-187).

Im Rahmen ihrer Weihe werden die → [Leviten](#) zunächst gereinigt ([Num 8,5-7](#)). Sie sollen mit dem Entsündigungswasser besprengt werden, sich komplett rasieren und ihre Kleidung waschen. Die Ganzkörperrasur zeigt nicht nur die Reinigung und Reinheit der Leviten an, sondern auch deren Ablösung von dem Rest der Israeliten und einen Übergang in eine neue Sozialform, getrennt von der bisherigen. Die Ganzkörperrasur visualisiert eine Vollständigkeit und Ganzheit der Körper und damit auch die vollständige Transformation der Leviten in einen von den restlichen Israeliten unterschiedenen Status.

Die Ganzkörperrasur stellt vielleicht einen Übergangsritus dar: Der geheilte Aussätzige wird durch Ganzkörperrasuren wieder in den Bereich der Reinheit reintegriert ([Lev 14,8-9](#)). In Num 8 werden die Leviten von den übrigen Israeliten abgesondert und in einen besonderen Bereich in der Nähe des Heiligtums überführt. In beiden Fällen wird ein Bereich verlassen und ein neuer betreten.

Der Fall der kriegsgefangenen Frau in [Dtn 21,10-14](#) gehört zwar nicht in den Bereich des Kultes, stellt jedoch vielleicht ebenfalls einen Übergangsritus dar. Wird eine im Krieg erbeutete Frau in das Haus eines Israeliten gebracht, weil er sie schön findet und zur Frau nehmen will, so soll sie die Gefangenenkleidung gegen normale eintauschen, ihre Nägel schneiden und das Haar scheren ([Dtn 21,12-13](#)).

4.3. Nasiräat (Num 6)

Für eine bestimmte Zeit kann ein Mann oder eine Frau sich in besonderer Weise weihen. Dieses zeitliche → [Nasiräat](#) stellt drei Grundforderungen: die Enthaltung von Trauben und Traubenprodukten; das Verbot der Verunreinigung durch Totenkontakt; das Verbot der Schur des Haupthaars. Ein Nasiräer / eine Nasiräerin soll sein / ihr Haar lang wachsen lassen und offen tragen. Nur das Haupthaar ist Gegenstand dieser Bestimmung. Sollte sich der Nasiräer / die Nasiräerin zufällig an einer Leiche verunreinigen, soll er / sie das Haar nach den sieben Tagen der Reinigung abschneiden, das Nasiräat kann von vorne beginnen. Mit Ende der Weihe wird das Haar geschoren und im Feuer verbrannt. Dass mit den Haaren eine besondere körperliche Kraft einhergeht, ist im Gegensatz zur Simson-Erzählung [Ri 13-16](#) in [Num 6](#) nicht erkennbar.

Es ist uneindeutig, in welchem Feuer das Haar des Nasiräers / der Nasiräerin in [Num 6,18](#) verbrannt wird: Es kann das Feuer auf dem Altar sein oder das Feuer unter dem Kessel, in dem die zum Verzehr bestimmten Opferteile des Schelamim-Opfers kochen. Es handelt sich hierbei nicht um ein Haaropfer (zu Haaropfern in Kulturen der Umwelt des antiken Israel siehe ausführlich Henninger 1981). Diese waren in der Umwelt bekannt (z.B. Ilias 23,141-153; Plutarch, Thes. 5; Sueton, Nero 12; Lukian, De Dea Syria 55.60; Diodor Sic. I,18.83). Gegen ein Haaropfer in Num 6 spricht, dass der Nasiräer / die Nasiräerin selbst das Haar verbrennt, nicht der Priester. [Num 6,14-15](#) schildert die Bereitstellung der Opfermaterie durch den Nasiräer / die Nasiräerin, mit der der Priester in [Num 6,16-17](#); [Num 6,19-20](#) dann verfährt. Die Haare kommen weder bei der Vorbereitung noch bei der Durchführung des Opfers vor. Vielleicht werden sie auch gar nicht auf dem Altarfeuer verbrannt.

Sind die Haare in Num 6 nur ein Zeichen des besonderen Status als Nasiräer / Nasiräerin? Oder sind sie heilig, besitzen also eine eigene Qualität? In Num 6 fällt auf, dass die Weihe offenbar mit dem Kopf und nicht mit den Haaren verbunden ist (ראש נָזֵר), z.B. [Num 6,9](#); siehe v.a. [Num 6,7](#) „denn die Weihe seines Gottes ist auf seinem Kopf“). Der Kopf ist primärer Träger der Weihe, die Haare beziehen indirekt von ihm ihre Qualität. Im Falle der Verunreinigung geht der Kopf seiner Weihe verlustig und wird unrein ([Num 6,9](#)). Nach einer Reinigungszeit von sieben Tagen ist die Unreinheit beseitigt, die Haare werden geschoren. Weiter muss mit ihnen nicht verfahren werden. Werden die Haare im Zustand der aktiven Weihe geschoren, also beim Ende des Nasiräats ([Num 6,18](#)), müssen sie verbrannt werden. Dies weist darauf hin, dass ihnen in diesem Fall eine besondere Qualität zukommt. Sie scheinen heilig zu sein und müssen daher einer möglichen Profanierung entzogen werden, indem man sie verbrennt (vgl. Winkler).

Zwar kennt die Umwelt Israels und Judas auch religiöse Schwüre und Gelübde, das Nasiräatsgelübde in Num 6 ist jedoch singulär. Die Geschichte der religiösen Institution ist nicht mehr sicher rekonstruierbar. Es ist unsicher, ob eine Kriegerweihe der Ursprung dieser Institution ist.

Nasiräer werden auch in [Am 2,10](#) erwähnt, allerdings nur in Bezug auf das Alkoholverbot. → [Samuel](#) soll zeitlebens das Haar nicht geschnitten werden ([1Sam 1,11](#)), allerdings wird er nicht Nasiräer genannt. Der Richter → [Simson](#) wird vor seiner Geburt ([Ri 13,5](#); [Ri 13,7](#)) als Nasiräer bezeichnet und er nennt sich auch selbst so ([Ri 16,17](#)); allerdings ist er nur von dem Verbot der Haarschur betroffen, das Alkoholverbot ergeht an seine Mutter. Er selbst tötet zahlreiche Philister und kommt somit mit Leichen in Kontakt. Er nimmt auch an Festen teil, wird also auch Alkohol konsumiert haben. Es bestehen nur wenige Berührungspunkte zwischen dem Nasiräat in Num 6 und dem des Richters Simson.

4.4. Eifersuchtsordal (Num 5)

[Num 5,11-31](#) schildert ein Ritual, das angewandt wird, wenn ein Mann seine Frau des Ehebruchs verdächtigt, aber keine Zeugenberichte oder Beweise vorliegen. Der betreffenden Frau werden während des Rituals die Haare geöffnet, d.h. die Frisur gelöst (oder die Kopfbedeckung abgenommen?), wenn sie vor JHWH steht und das Erinnerungsoffer auf ihre Hände gelegt wird. Es ist nicht klar, welche Funktion und Bedeutung das offene Haar in diesem Fall hat. Soll das offene Haar ein Hinweis auf ein mögliches sexuelles Vergehen sein? Ist es eine Entstellung, eine sichtliche Störung des Normalzustandes? Stellt es einen natürlichen, nicht-kultivierten Zustand dar?

[Angaben zu Autor / Autorin finden Sie hier](#)

Empfohlene Zitierweise

Winkler, Mathias, Art. Haare / Haartracht (AT), in: Das Wissenschaftliche Bibellexikon im Internet (www.wibilex.de), 2020

Literaturverzeichnis

1. Lexikonartikel

- Reallexikon der Assyriologie und vorderasiatischen Archäologie, Berlin 1928-2018
- Theologisches Wörterbuch zum Alten Testament, Stuttgart u.a. 1973-2015
- Lexikon der Ägyptologie, Wiesbaden 1975-1992
- Biblisches Reallexikon, 2. Aufl., Tübingen 1977
- Neues Bibel-Lexikon, Zürich u.a. 1991-2001
- Theologisches Handwörterbuch zum Alten Testament, 6. Aufl., München / Zürich 2004

2. Weitere Literatur

- Ashley, T.R., 1993, The Book of Numbers (NICOT), Grand Rapids, MI
- Bracke, J.M., 2000, Jeremiah 1-29 (Westminster Bible Commentary), Louisville, KY
- Cartledge, T.W., 1992, Vows in the Hebrew Bible and the Ancient Near East (JSOT.S 147), Sheffield
- De Hemmer Gudme, A.K., 2009, How Should we read Hebrew Bible Ritual Texts? A Ritualistic Reading of the Law of the Nazirite (Num 6,1-21), Scandinavian Journal of the Old Testament 23, 64-84
- Derks, M., 2015, „If I Be Shaven, Then My Strength Will Go from Me“. A Queer Reading of the Samson Narrative, Biblical Interpretation 23, 553-573
- Fischer, G., 2005, Jeremia 1-25 (HThKAT), Freiburg i.Br. u.a.
- Groß, W., 2009, Richter (HThKAT), Freiburg i.Br. u.a.
- Hahn, C., 2011, The Understanding of the Nazirite Vow, in: J.A. Grant / A. Lo / G.J. Wenham (Hgg.), A God of Faithfulness. Essays in Honour of J. Gordon McConville on His 60th Birthday (LHBOT 538), New York / London, 46-60
- Henninger, J., 1981, Zur Frage des Haaropfers bei den Semiten, in: J. Henninger (Hg.), Arabia Sacra. Aufsätze zur Religionsgeschichte Arabiens und seiner Randgebiete (OBO 40), Freiburg i.Ue. / Göttingen, 286-306
- Hieke, Th., 2014, Levitikus 16-27 (HThKAT), Freiburg i.Br. u.a.
- Kamlah, J., 2008, Vom Charisma zum Gesetz? Entwicklung und Bedeutung des Nasiräats im Kontext alttestamentlicher Theologie und Anthropologie, in: M. Bauks / K. Liess / P. Riede (Hgg.), Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst? (Psalm 8,5). Aspekte einer theologischen Anthropologie (FS B. Janowski), Neukirchen-Vluyn, 227-240
- Lemardelé, C., 2005, Samson le „nazir“: un mythe du jeune guerrier, Revue de l'histoire des religions 222, 259-286
- Lemardelé, C., 2007, Être „nazir“: du guerrier yahwiste au voeu culturel du judaïsme ancien ; origine et transformation d'un rite de cheveux, Revue de l'histoire des religions 224, 275-288

- Lemardelé, C., 2008, Saül le „nazir“ ou la légende d'un roi, *Scandinavian Journal of the Old Testament* 22, 47-62
- Lemardelé, C., 2016, *Lex cheveux du Nazir (Lire la Bible)*, Paris
- Levine, B.A., 1993, *Numbers 1-20 (AB 4A)*, New York u.a.
- Milgrom, J., 1990, *Numbers (The JPS Torah Commentary)*, Philadelphia / New York
- Mobley, G., 1997, *The Wild Man in the Bible and the Ancient Near East*, *JBL* 116, 217-233
- Niditch, S., 2008, „My Brother Esau is a Hairy Man“. *Hair and Identity in Ancient Israel*, Oxford.
- Noth, M., 1973, *Das vierte Buch Mose. Numeri (ATD 7)*, Göttingen
- Olyan, S.M., 1994, *What Do Shaving Rites Accomplish and What Do They Signal in Biblical Ritual Contexts?*, *JBL* 117, 611-622
- Olyan, S.M., 2000, *The Biblical Prohibition of the Mourning Rites of Shaving and Laceration. Several Proposals*, in: S.M. Olyan / R.C. Culley (Hgg.), „A Wise And Discerning Mind“ (FS B.O. Long; *Brown Judaic Studies* 325), Providence, RI, 181-189
- Otto, E., 2008, *Altorientalische und biblische Rechtsgeschichte. Gesammelte Studien (Beihefte zur Zeitschrift für Altorientalische und Biblische Rechtsgeschichte 8)*, Wiesbaden
- Otto, E., 2016, *Deuteronomium 12,1-23,15 (HThKAT)*, Freiburg i.Br.
- Parpola, S., 1987, *The Correspondence of Sargon II. Part I Letters from Assyria and the West (State Archives of Assyria Vol. 1)*, Helsinki
- Schmitt, R., 2004, *Magie im Alten Testament (AOAT 313)*, Münster
- Schott, M., 2019, *Elijah's Hairy Robe and the Clothes of the Prophets*, in: C. Berner / M. Schäfer / M. Schott / S. Schulz / M. Weingärtner (Hgg.), *Clothing and Nuditiy in the Hebrew Bible*, London, 477-489
- Schroer, S., Staubli, Th., 2005, *Die Körpersymbolik der Bibel*, Darmstadt 2. Aufl.
- Seebass, H., 2012, *Numeri. 1. Teilband Numeri 1,1-10,10 (BK.AT IV/1)*, Neukirchen-Vluyn
- Staubli, Th., 1996, *Die Bücher Levitikus, Numeri (NSK.AT)*, Stuttgart
- Steiner, T.M., 2018, *Wann ist ein Mann ein Mann? Der Bart im Alten Testament*, *Bibel heute* 54,2, 25-26
- Wäfler, M., *Nicht-Assyrer neuassyrischer Darstellungen (AOAT 26)*, Neukirchen-Vluyn 1975
- Winkler, M., *Haupt und Haare des Nasiräers / der Nasiräerin in Num 6*, BN [im Erscheinen]

Abbildungsverzeichnis

- Abb. 1 In einem traditionellen Bildmotiv packt der Pharao die Feinde an den Haaren und erschlägt sie mit einer Keule (ptolemäischer Chnumtempel in Esna). © public domain (Foto: Klaus Koenen, 2004)
- Abb. 2 Bartlose ägyptische Arbeiter mit schwarzer, gelockter Perücke bei der Schlachtung (Saqqara Grab des Kagemni; 24. Jh. v. Chr.). Aus: Wikimedia Commons; © Sémhur (talk), Wikimedia Commons, lizenziert unter [Creative Commons-Attribution-Share Alike 4.0 International](#); Zugriff 26.10.2020
- Abb. 3 Ankunft einer semitischen Familie, erkennbar an der Haartracht und Bärten (Grabmalerei aus Beni Hassan; 19. Jh. v. Chr.). Aus: H. Gressmann, *Altorientalische Bilder zum Alten Testament*, Berlin / Leipzig 2. Aufl. 1927, Tafel XXI
- Abb. 4 König Jehu vor dem assyrischen König Salmanassar III., umgeben von Eunuchen

- (Schwarzer Obelisk von Nimrud; 9. Jh. v. Chr.). © Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart
- Abb. 5 Der persische König Darius und dahinter Kronprinz Xerxes mit langen Bärten (Persepolis, Apadana, Nordtreppe; 5. Jh. v. Chr.). Aus: Wikimedia Commons; © alisamii, Wikimedia Commons, lizenziert unter [Creative Commons](#)-Lizenz, [Attribution-Share Alike 2.0 generic](#); Zugriff 26.10.2020
 - Abb. 6 Assyrer häuten gefangene Judäer mit kürzeren Bärten und Haaren (Ausschnitt aus dem Lachisch-Relief aus Kalchu; um 700 v. Chr.). Mit Dank an © The Trustees of the British Museum; BM 124909 lizenziert unter [Creative Commons](#)-Lizenz, [Attribution-Share Alike 4.0 International](#); Zugriff 26.10.2020
 - Abb. 7 Judäische Pfeilerfigurine (Eisenzeit IIc; Fundort unbekannt; [BIBEL+ORIENT Datenbank Online](#)). © Stiftung BIBEL+ORIENT, Freiburg / Schweiz
 - Abb. 8 Elfenbeinkamm aus Megiddo (13.-11. Jh. v. Chr.). © Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart
 - Abb. 9 Angehörige der Seevölker, glattrasiert und mit Federhelm (Ausschnitt aus dem Wandrelief von Medinet-Habu). Aus: Arthur Evans, The Palace of Minos at Knossos, Vol. I, London 1921, Fig. 489
 - Abb. 10 Die nackte Göttin Ishtar mit ausgearbeitetem Schamdreieck (altbabylonisch, ca. 1750 v. Chr.). Mit Dank an © The Trustees of the British Museum; BM 1994,1001.1 lizenziert unter [Creative Commons](#)-Lizenz, [Attribution-Share Alike 4.0 International](#); Zugriff 26.10.2020
 - Abb. 11 Akkadisches Rollsiegel mit sechslockigen Helden im Kampf mit Bullenmensch und Löwen (2200-2400 v. Chr.). Mit Dank an © The Trustees of the British Museum; BM 121566,d lizenziert unter [Creative Commons](#)-Lizenz, [Attribution-Share Alike 4.0 International](#); Zugriff 26.10.2020
 - Abb. 12 Statue des Königs Gudea von Lagasch (20. Jh. v. Chr.). Mit Dank an © The Trustees of the British Museum; BM C. 196 lizenziert unter [Creative Commons](#)-Lizenz, [Attribution-Share Alike 4.0 International](#); Zugriff 26.10.2020

Impressum

Herausgeber:

Alttestamentlicher Teil
Prof. Dr. Michaela Bauks
Prof. Dr. Klaus Koenen

Neutestamentlicher Teil
Prof. Dr. Stefan Alkier

„WiBiLex“ ist ein Projekt der Deutschen Bibelgesellschaft

Deutsche Bibelgesellschaft
Balinger Straße 31 A
70567 Stuttgart
Deutschland

www.bibelwissenschaft.de